

## Leseprobe



### **Wie die Jungfrau zum Kind kam**

33 Fragen & Antworten über Kirche,  
Gott & die Welt

128 Seiten, 10,5 x 15,5 cm, gebunden,  
durchgehend mit Schmuckfarbe gestaltet

**ISBN 9783746246505**

Mehr Informationen finden Sie unter [st-benno.de](http://st-benno.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2016

*Wie die  
Jungfrau  
zum Kind kam*

50 Fragen & Antworten  
über Kirche, Gott & die Welt

**benno**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Besuchen Sie uns im Internet:**  
**[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)**

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell  
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,  
zu Neuerscheinungen und Aktionen.  
Einfach anmelden unter [www.st-benno.de](http://www.st-benno.de).

ISBN 978-3-7462-4650-5

In Zusammenarbeit mit der  **VERLAGSGRUPPE  
BISTUMSPRESSE**

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig  
Umschlaggestaltung und Layout: Ulrike Vetter, Leipzig  
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsal (A)

---

## „Der Glaube ist einfach.“

Dieses Zitat stammt vom emeritierten Papst Benedikt XVI. Weiter sagte er: „Glauben heißt Jesus Christus vertrauen. Er offenbart uns den Vater und zeigt uns den Weg zum wahren, glücklichen Leben.“

Der Glaube ist einfach? Im Prinzip ja, aber wie so oft wird es in der Praxis doch komplizierter. Im Lauf der Jahrhunderte hat die katholische Kirche eine komplexe Lehre, eine Vielzahl an Traditionen, Gebräuchen, Festen, Liturgien und Regeln entwickelt. Wer sich mit dem Glauben und der Kirche befasst, wird sich irgendwann fragen, woher diese Geste oder jene Regelung kommt. Warum gibt es keinen festen Termin für Ostern? Wer darf segnen? Kommen Tiere in den Himmel? Wie ist das mit der Sonntagspflicht?

In diesem Buch sind 50 solcher Fragen gesammelt, auf die kompetente Autoren knappe, einfache und verständliche Antworten geben. Ein aufschlussreicher und kurzweiliger Blick in das Leben und Denken der Kirche.



*Ulrich Waschki*  
(Chefredakteur der Verlagsgruppe Bistumspresse)

---

## Inhalt

### **(K)ein Buch mit sieben Siegeln: Die Bibel**

Woher stammt das deutsche Wort Gott?	11
Warum werden die Zehn Gebote verschieden gezählt?	13
Was heißt „Unterscheidung der Geister“?	15
Wurde Moses tatsächlich 120 Jahre alt?	17
Petrus, der Wettermann – warum ist er immer schuld?	19

### **Heilige Familie(ngeschichten): Jesus, Maria und Josef**

Was genau ist gemeint mit „unbefleckter Empfängnis“?	22
Warum ist Maria mal „selig“, mal „heilig“?	24
Kannte Josef schon den „Heiligen Geist“?	26
Hatte Jesus Geschwister?	28
War Jesus ungezogen gegenüber seinen Eltern?	30
Hat Jesus das Vaterunser selbst gebetet?	32
Wurde Jesus auferweckt oder ist er auferstanden?	34
Ist Jesus nach drei oder nach zwei Tagen auferstanden?	36

### **Gottes Bodenpersonal: Priester, Bischöfe und Kardinäle**

Wie fit muss ein künftiger katholischer Priester sein?	39
--------------------------------------------------------	----

---

Sind Priester Jesus ähnlicher als andere Menschen?	41
Kann ein Pfarrer einfach versetzt werden?	43
Warum sehen evangelische Bischöfe aus wie katholische?	45
Werden Bischöfe vom Staat bezahlt?	47
Kann ein Laie Kardinal werden?	49
Haben Kardinaltugenden etwas mit Kardinälen zu tun?	51

### **Lass die Kirche im Dorf: Kirchen, Dome und Kathedralen**

Was unterscheidet Dome, Kathedralen und Münster?	54
Warum spricht man von einem „Hohen Dom“?	56
Was bedeutet der Hahn auf dem Glockenturm?	58
Was bedeutet das Läuten der Kirchenglocken?	60
Warum ist am Kreuz Jesu Kopf nach rechts geneigt?	62

### **Feste feiern, wie sie fallen: Quer durch das Kirchenjahr**

Warum drei violette und eine rosafarbene Adventskerze?	65
Wann genau beginnt Weihnachten?	67
Sie kamen aus dem Osten, aber woher kamen ihre Namen?	69
Lila – Farbe der Fastenzeit und der Emanzipation?	71
Warum gibt es keinen festen Termin für Ostern?	73

---

## **Das Wort zum Sonntag: Der Gottesdienst**

Können Gottesdienste wegen Besuchermangels ausfallen?	76
Warum dürfen Priester nur zwei Gottesdienste am Sonntag halten?	78
Erfüllt eine Faschingsmesse die Sonntagspflicht?	80
In welchem Alter endet die Sonntagspflicht?	82
Warum machen orthodoxe Christen das Kreuzzeichen andersherum?	84
Sollten Linkshänder sich mit rechts bekreuzigen?	86
Was bedeutet das Schwenken des Weihrauchfasses?	88
Kann Weihrauch einen Rauschzustand herbeiführen?	90
Warum heißt es „und mit deinem Geiste“?	92
Wie lang darf eine gute Predigt sein?	94
Gibt es eine offizielle Gebetshaltung?	96
Es kann nur eine geben – wieso bis in „alle“ Ewigkeit?	98
Wie lange ist der Leib Christi in mir?	100
Wer darf eigentlich segnen?	102

## **Fragen, die in keine Schublade passen:**

### **Verschiedenes**

Wer nicht an Wunder glaubt, ist der ein Christ?	106
Sind Menschen, die aus der Kirche austreten, Heiden?	108
Besteht der Bann gegen Martin Luther noch?	110

---

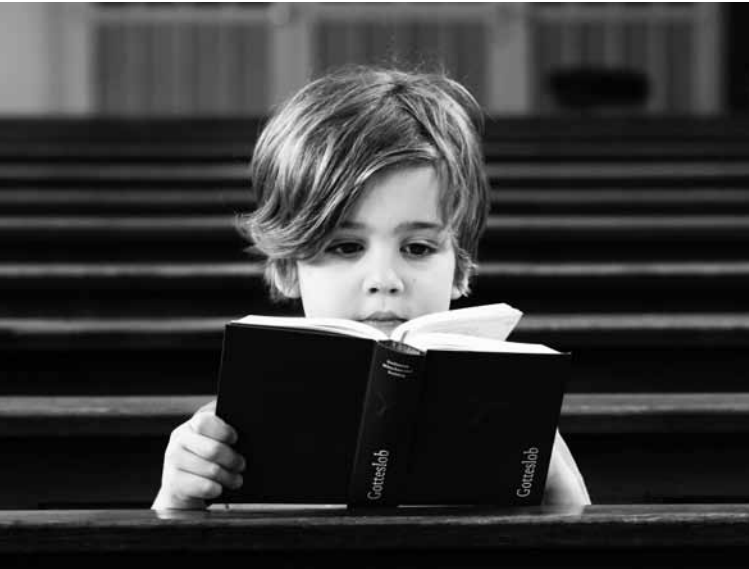
Warum ist das Verfahren zur Seligsprechung so teuer?	112
Sind Rauchen und Übergewicht eine Sünde?	114
Können auch Tiere in den Himmel kommen?	116

<b>Autorenverzeichnis</b>	118
---------------------------	-----

<b>Internetadressen der Verlagsgruppe Bistumspresse</b>	123
-------------------------------------------------------------	-----

<b>Weiterführende Infos für Neugierige</b>	125
--------------------------------------------	-----

# (K)ein Buch mit sieben Siegeln: Die Bibel



## Woher stammt das deutsche Wort Gott?

Das Wort „Gott“ gibt es so nur im germanischen Raum. Auf die unterschiedlichen Vorstellungen, die sich mit Begriffen wie „Gott“, französisch „Dieu“, arabisch „Allah“, slawisch „Bog“ verbinden – ganz zu schweigen von asiatischen Vorstellungen – kann hier nicht eingegangen werden. Das deutsche Wort „Gott“ stammt wahrscheinlich wie das englische „God“ oder das schwedische „Gud“ von einem substantivierten Partizip des indogermanischen Verbs „ghau“ ab, das so viel wie „anrufen“ bedeutete. Demnach wäre Gott der/das durch Zauberworte Angerufene. Eine zweite Theorie führt das Wort zurück auf die indogermanische Wurzel „gheu-“ (gießen). Gott wäre dann etwas, dem mit Trankopfern gehuldigt wird. Mit dem heutigen Wort „gut“ hingegen hat „Gott“ sprachlich nichts zu tun; „gut“ meinte im Germanischen so viel wie „passend“, „brauchbar“. Ursprünglich war das germanische „gud“ ein Neutrum und bezeichnete ein Kollektiv wie „das Volk“, „das Heer“, „das Vieh“. Weil es kein einzelnes göttliches Wesen der Germanen be-

zeichnete und somit keine „heidnischen“ Assoziationen auslöste, konnten christliche Missionare das Wort für den Gott der Bibel übernehmen. So wurde „Gott“ auch erst durch die christliche Mission bei den Goten im 3. und 4. Jahrhundert sowie unter den Merowingern und Karolingern im 6. und 7. Jahrhundert zum Maskulinum. In Skandinavien hielt sich die neutrale Form länger. Auch stellten sich die Germanen unter Gott vermutlich eher passiv zu verehrende höhere Wesen vor als jemand Aktiven, der in den Lauf der Welt eingreift.

*Roland Juchem*



## Warum werden die Zehn Gebote verschieden gezählt?

In der Tat werden die Zehn Gebote unterschiedlich gezählt; ihre Summe ist aber immer zehn. Das hat zum einen mit den biblischen Texten zu tun und zum anderen mit den unterschiedlichen Traditionen der Juden und der christlichen Konfessionen. Die Zehn Gebote finden sich in Exodus 20,2-17 sowie in Deuteronomium 5,6-21. Die Hauptunterschiede sind: a) Im Buch Deuteronomium wird das Sabbatgebot anders begründet und wird b) das Verbot, die Frau des Nächsten zu begehren, zuerst genannt, vor dem Haus und dem übrigen Besitz. Die Zehn Gebote bestehen im Grunde aus zwölf Sätzen:

1. Ich bin der Herr, dein Gott.
2. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben.
3. Du sollst dir kein Bildnis machen.
4. Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen.
5. Gedenke, dass du den Sabbat heiligst.
6. Du sollst Vater und Mutter ehren.
7. Du sollst nicht morden.
8. Du sollst nicht ehebrechen.
9. Du sollst nicht stehlen.

10. Du sollst kein falsches Zeugnis geben.  
 11. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau.  
 12. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus und anderen Besitz.

Im Judentum nun bildet der erste Satz das 1. Gebot, die beiden folgenden Sätze das 2. Gebot. Reformierte und Orthodoxe, die lange darum rangen, wie das Bildverbot zu verstehen sei, machen aus Satz drei ein eigenes 2. Gebot. Katholiken und Lutheraner hingegen fassen die Sätze eins bis drei zum 1. Gebot zusammen. Das führt dazu, dass sie in der Zählung „hinterherhinken“. „Du sollst nicht morden“ ist ihr 5. Gebot, wohingegen die anderen christlichen Konfessionen und Juden es als das 6. Gebot kennen. Das 6. Gebot der Katholiken und Lutheraner lautet dann „Du sollst nicht ehebrechen“. Weil nun diese beiden Konfessionen – also auch der katholische Katechismus – die Sätze elf und zwölf als 9. Und 10. Gebot einzeln fassen, kommen sie am Ende wie die anderen auf Zehn Gebote. Juden, Anglikaner, Reformierte und Orthodoxe hingegen nehmen die letzten beiden Sätze als eines, als 10. Gebot.

*Roland Juchem*



## Was heißt „Unterscheidung der Geister“?

Die „Unterscheidung der Geister“ ist ein Begriff aus der Theologie, die auf den heiligen Paulus zurückgeht. Sie meint die kritische Auseinandersetzung mit Gedanken, Gefühlen und prophetischen Aussagen im Blick auf die Frage, ob sie Gottes Willen entsprechen oder nicht. Der heilige Ignatius von Loyola (1491–1556) greift diesen Begriff auf und verwendet ihn für seine berühmt gewordenen Anleitungen zu Exerzitien. Das sind geistliche Übungen, die dem Gläubigen helfen sollen zu unterscheiden, ob das, was ihn bewegt, eigener Wille ist, Gottes Wille ist oder vom Bösen herkommt. Das lateinische Wort für „unterscheiden“ ist „discernere“, woraus das deutsche Wort „Kritik“ beziehungsweise „kritisch“ abgeleitet wird. Es geht also bei der „Unterscheidung der Geister“ um das kritische Prüfen und Hinterfragen der eigenen Gedanken und Beweggründe. Im volkstümlichen Sprachgebrauch hat sich die Redewendung eingespielt: „zeigen, wes Geistes Kind“ jemand ist; oder auch die Unterscheidung zwischen dem „Geistigen“ und dem „Materiellen“:



Mit „Geist“ ist hier also nicht allein der Heilige Geist gemeint, den der dreifaltige Gott als Beistand für die Menschen geschickt hat, sondern die Frage, aus welcher Motivation heraus der Mensch entscheidet und handelt. Mit dem seligen Papst Johannes XXIII. wird im Zuge des Zweiten Vatikanischen Konzils der Anspruch verbunden, die „Zeichen der Zeit“ zu erkennen und nicht dem „Zeitgeist“ zum Opfer zu fallen. Auch hier wird die unterschiedliche Bedeutung des Wortes „Geist“ deutlich, die eine „Unterscheidung der Geister“ erfordert. Dabei kann der Heilige Geist als Kraft Gottes und Beistand Helfer sein.

*Michael Kinnen*



## Wurde Moses tatsächlich 120 Jahre alt?

Die Bibel ist voll von Zahlen. Manche von ihnen sind im heutigen numerischen Sinn gemeint. Viele andere haben aber symbolischen Charakter. Im alten Orient war das üblich: Zahlen bedeuten etwas. Die Zahl vierzig taucht oft auf: Vierzig Tage fastete Jesus in der Wüste; zweimal war Moses vierzig Tage auf dem Gottesberg; vierzig Tage dauerte die Bußzeit von Ninive. Vierzig ist das Zehnfache von vier, und vier ist eine Zahl der Ganzheit: vier Himmelsrichtungen machen den ganzen Erdkreis aus, vier Ströme bilden das Paradies. Vierzig Jahre bedeuten darüber hinaus die Lebensspanne einer Generation: In vierzig Jahren ist eine neue Generation herangewachsen. So betragen etwa die Regierungszeiten von David und Salomo je vierzig Jahre – eine Generation lang. Und auch beim Exodus dürfte es so sein: Eine Generation musste vergehen, bis das Volk Israel das Gelobte Land erreichte. Ebenso das Alter von Moses: Die Israeliten rechneten wie wir mit einem zwölfmonatigen Jahr, wobei sie die Monate genau nach dem Mond festlegten. Das ergab ein Jahr

von 352 bis 356 Tagen. Weil aber durch die Erntezeiten ersichtlich war, dass das Mondjahr ein bisschen zu kurz war, schoben sie alle paar Jahre einen dreizehnten Monat ein, der die Differenz von Sonnen- und Mondjahr ausglich. An einem kürzeren Jahr kann das hohe Alter deshalb nicht liegen. Vielmehr ist 120 das Zehnfache der wichtigen Zahl zwölf. Zwölf symbolisiert die Ganzheit des Gottesvolkes. Zwölf Stämme hat Israel, zwölf Apostel hatte Jesus, zwölf Sterne hat die Krone der Frau, die in der Offenbarung des Johannes die Gemeinde darstellt. Zudem ist 120 drei mal vierzig und damit ein Ausdruck des besonderen Segens.

*Susanne Haverkamp*



## Petrus, der Wettermann - warum ist er immer schuld?

Brückenbauer, Menschenfischer, Himmelspfortner – ganz schön viel, was den Apostel Petrus aufgehalst wird! Und dann soll er auch noch für das Wetter zuständig sein? Tatsächlich: Jesus mutet dem Gennesaret-Fischer Einiges zu. „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen“, sagt er zu ihm und überträgt ihm die Verantwortung für die Himmelspforte: „Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.“ Allerdings ist dies keine Anweisung an einen Pfortner. Lösen und Binden sowie Schlüssel waren im Judentum geläufige Worte für Menschen, die etwas zu entscheiden hatten. Hinweise auf Petrus und das Wetter sucht man in der Bibel vergebens. Zudem sind der Wetterhimmel und das „Reich der Himmel“ sehr verschiedene Dinge. Der Volksglaube aber geht davon aus: Wenn Petrus kontrolliert, wer in den Himmel kommt, muss er doch auch das verantworten, was aus dem Himmel

kommt. Schnee, Hagel oder Sonnenschein – kommt schließlich immer von oben. Zahlreiche Redewendungen haben sich denn auch etabliert: Wer hat nicht schon „auf Petrus vertraut“, wenn ein Fest im Garten bevorstand? Bei Donner mutmaßt man gern, Petrus und die Engel würden Kugeln schieben. Doch bei aller Prominenz wird nicht nur Petrus mit dem Wetter verbunden. So gilt der heilige Medardus bis heute als Patron der Schirmmacher. Zahlreiche Bauernregeln ranken sich um den Namenstag des heiligen Georg am 23. April. Er würde noch einmal Schnee bringen, heißt es etwa. Andererseits traut man ihm zu, das Eis, das St. Andreas gemacht hat, wieder zu brechen. Und schließlich baut man vor, um ihm später die Schuld an eventuellen Missernten zuschieben zu können: „Auf St. Georgs Güte, stehen alle Bäume in Blüte.“ Allerdings dienen die Namenstage der Heiligen eher als kalendrische Angaben, weniger als Wetterverantwortliche.

*Veronika Wawatschek*

---

## Heilige Familie(n)geschichten): Jesus, Maria und Josef

